

CB BILDUNG UND ERZIEHUNG

CBB Hochschulen und Akademien

Deutsches Historisches Institut <PARIS>

AUFSATZSAMMLUNG

09-1/2 *Das Deutsche Historische Institut Paris* : 1958 - 2008 = L'Institut Historique Allemand / hrsg. von Rainer Babel & Rolf Große. [Übers. ins Französische: Isabelle Hausser]. - Ostfildern : Thorbecke, 2008. - VIII, 258 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-7995-7296-5 : EUR 39.90
[#0189]

Das Deutsche Historische Institut Paris (DHIP) konnte am 21. November 2008 seinen fünfzigsten Geburtstag feiern. Dies war Anlaß zu mehreren Rückblicken und Würdigungen, in denen die Vorgeschichte und die Entstehungsgeschichte sowie die Geschichte der Gründerväter¹ dargestellt wurden. Die vorliegende Festschrift, die von zwei ‚altgedienten‘ wissenschaftlichen Mitarbeitern des DHIP herausgegeben wurde, stellt sozusagen die institutionelle sowie die materielle Seite des Pariser Instituts dar. In fünf Kapiteln werden die Verhandlungen der ‚Gründerväter‘ mit den politischen Schaltstellen in Bonn (Ulrich Pfeil), das Wirken der Direktoren und ihrer Stellvertreter in den Jahren 1968 bis 2007 (Werner Paravicini), die Bedeutung der Institutszeitschrift *Francia* (Martin Heinzelmann) bzw. der Institutsbibliothek (Mareike König) sowie die Geschichte der Gesellschaft der Freunde des Deutschen Historischen Instituts Paris (Anke Paravicini) nachgezeichnet. Eine Chronik (Rainer Babel / Rolf Große) und ein Verzeichnis

¹ *Das Deutsche Historische Institut Paris und seine Gründungsväter* : ein personengeschichtlicher Ansatz / hrsg. von Ulrich Pfeil. Mit einem Vorwort von Stefan Martens. - München : Oldenbourg, 2007. - 342 S. : Ill. ; 23 cm. - (Pariser historische Studien ; 86). - ISBN 978-3-486-58519-3 : EUR 39.80 [9399]. - Rez.: **IFB 07-2-520**. - *Vorgeschichte und Gründung des Deutschen Historischen Instituts Paris* : Darstellung und Dokumentation / Ulrich Pfeil. - Ostfildern : Thorbecke, 2007. - 478 S. ; 25 cm. - (Instrumenta ; 17). - S. 208 - 240 Kurzbiographien. - ISBN 978-3-7995-7917-9 : EUR 59.00 [9376]]. - Rez.: **IFB 07-2-519**

<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz265690188rez.htm>

- Vgl. auch: *Deutsch-französische Kultur- und Wissenschaftsbeziehungen im 20. Jahrhundert* : ein institutionengeschichtlicher Ansatz ; [Deutsches Historisches Institut 1958 - 2008] / hrsg. von Ulrich Pfeil. - München : Oldenbourg, 2007. - 395 S. ; 23 cm. - (Pariser historische Studien ; 81). - ISBN 978-3-486-58180-5 : EUR 44.80. - *Die Rückkehr der deutschen Geschichtswissenschaft in die "Ökumene der Historiker"* : ein wissenschaftsgeschichtlicher Ansatz / [Deutsches Historisches Institut, Paris]. Hrsg. von Ulrich Pfeil. - München : Oldenbourg, 2008. - 342 S. ; 23 cm. - (Pariser historische Studien ; 89). - ISBN 978-3-486-58795-1 : EUR 39.80.

der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Alexander Guzewicz / Josefine Morrmann) schließen sich an. Der Band enthält zahlreiche Photos, meist von Mitarbeitern und Gebäuden, ist auf Hochglanzpapier gedruckt und sehr sorgfältig gestaltet.² Alle Beiträge sind zweisprachig. Leider fehlt ein Namensregister.

Insbesondere die Beiträge von Ulrich Pfeil³ und Werner Paravicini⁴ bestehen durch gründliche Archivauswertung (Archiv des DHIP, Bundesarchiv Koblenz, Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes Berlin, Privatpapiere), die gelegentlich durch eigene Erinnerungen und Zeugnisse einer von ‚Ehemaligen‘ beigesteuerten *oral history* ergänzt wird. Den ersten Beitrag kann man trotz der Detailfülle auf die Formel bringen: von der wissenschaftlichen Forschungsstelle (Deutsche Historische Forschungsstelle in Paris, eröffnet am 21. November 1958 [DHFP]) zum Bundesinstitut (Deutsches Historisches Institut, eröffnet am 1.7.1964). Dabei ging es zunächst darum, den Bundeskanzler und führende Vertreter des Innenministeriums bzw. des Auswärtigen Amtes von der Notwendigkeit einer solchen Einrichtung zu überzeugen. Dabei war ein doppelter Widerstand zu überwinden: Die Politiker wollten lieber ein kulturpolitisches Institut, bei dem die Forschung subsidiär sein sollte, und sie wollten die Kosten gering halten. In beiden Punkten gaben sie dank der Zähigkeit der Bonner Historiker Max Braubach und Eugen Ewig, denen der Freiburger Gerd Tellenbach zur Seite trat (sie bildeten gemeinsam die Kommission für die Erforschung der Geschichte der Deutsch-Französischen Beziehungen), nach. Braubach und Ewig wußten den Standortvorteil ‚Bonn‘ gut für ihre Zwecke zu nutzen. Es war klug, den Schwerpunkt zunächst auf die mittelalterliche Geschichte zu legen. Erst später kamen die frühe und die neueste Neuzeit hinzu, nachdem der zeitliche Abstand zu den NS-Jahren ein gemeinsames Arbeiten mit französischen Historikern möglich machte. Paravicini zeigt in seinem zunächst personengeschichtlichen und danach erst inhaltlich ausgerichteten Beitrag, daß die Wahl des Mannheimer Historikers Karl Ferdinand Werner⁵ zum Institutsdirektor sich als ein großer Glücksgriff erwies. Werners Nachfolger Horst Möller, bis heute Direktor des Instituts für Zeitgeschichte in München, gab nur ein dreijähriges Gastspiel in Paris. Auf ihn folgte Werner Paravicini, ein Schüler Werners (Promotion und Habilitation in Mannheim 1970 und 1984).

² Nur ganz selten finden sich Ungenauigkeiten, z.B. besitzt Aachen nur eine Technische Hochschule, keine Technische Universität (S. 89), schreibt sich der Vornahme des Historikers Bulst „Neithard“ (nicht: Neidhart, S. 173), wurde Rolf Sprandel nach seinem Ausscheiden 1961 (noch) nicht nach Hamburg berufen, sondern kehrte an die ihn entsendende Universität Freiburg i.Br. zurück (S. 235).

³ *Gründung und Aufbau des Instituts (1958 - 1968) = Création et développement de l'institut (1958 - 1968)*, S. 1 - 84.

⁴ *Wachstum, Blüte, neue Häuser : das Institut in den Jahren 1968 - 2007 = Croissance, floraison, demeures nouvelles : l'institut pendant les années 1968 - 2007*, S. 85 - 170.

⁵ Werner ist am 9. Dezember 2008 verstorben, ein Datum, das in die Zeit nach der Drucklegung des vorliegenden Bandes fällt und daher noch nicht berücksichtigt werden konnte.

Nach seiner Pensionierung am 12. Oktober 2007 wurde Gudrun Gersmann von der Universität Köln zu seiner Nachfolgerin ernannt.

Die Wirkungsgeschichte der drei Direktoren Werner, Möller und Paravicini läßt sich ebenfalls nicht im Detail berichten. Stichworte müssen genügen: Seit Januar 1994 residiert das DHIP im repräsentativen Hôtel Duret de Chevry im Marais. Die Bibliothek umfaßt inzwischen 40.000 Bände, die nach einer den Baulichkeiten angepaßten Systematik aufgestellt sind.⁶ Das Institut und seine Mitarbeiter (Referenten) legten und legen großen Wert auf die Kommunikation mit französischen Kollegen. Von 1961 bis 1994 fanden insgesamt 29 deutsch-französische Historikerkolloquien statt, die Zeitschrift **Francia** hat 2008 den 35. Jahrgang erreicht und bisher 70 gewichtige Beihefte (Monographien) publiziert. Die älteste Reihe des Instituts, **Pariser Historische Studien** (Monographien und Kolloquiumsakten), umfaßt bisher 94 Bände; 1995 erschien der erste Band der **Conférences annuelles de l'Institut Historique Allemand** (Thorbecke, inzwischen 14 Bände), 2005 kamen die ersten Bände der **Deutsch-französischen Geschichte** (Wissenschaftliche Buchgesellschaft, inzwischen 9 Bände) heraus, um von Reihen wie **Instrumenta** (Thorbecke, inzwischen 10 Bände), **Studien und Dokumente zur Gallia pontificia** (Bouvier, inzwischen 5 Bände), den **Monumenta palaeographica medii aevi**: Series Gallica (Brepols, 3 Bände) oder **Ateliers des Deutschen Historischen Instituts Paris** (Oldenbourg, 4 Bände seit 2007) zu schweigen.

Die vorliegende Festschrift dokumentiert insgesamt eine Erfolgsgeschichte. Unter den Mitarbeitern des DHIP finden sich mehrere, die später in Deutschland und auch in Frankreich auf historische Lehrstühle berufen wurden (vgl. die Übersicht 126). Man könnte fast vermuten, daß Mitarbeit in diesem (und anderen) DHI ein wichtiger Schritt auf der akademischen Karriereleiter ist. Auch andere Ehren und Auszeichnungen wurden den wissenschaftlichen Mitarbeitern des DHIP reichlich zuteil. Bleibt die Frage, wie Mitarbeiter, Stipendiaten, Redner und Gäste rekrutiert oder ausgewählt wurden und werden. Paravicini liefert einen verdeckten Hinweis. Als Karl-Ferdinand Werner sein Amt antrat, brachte er seine Mitarbeiter aus Mannheim mit: „Da wurde nichts ausgeschrieben und von strengen Kommissionen umständlich beurteilt, was uns heute unentbehrlich scheint“ (S. 89). Wenn es also früher eine Art „Familienbetrieb“ gab (die „Mannheimer“, z.B. S. 123), gibt es heute ein Ausschreibungsverfahren, zumindest für Stellenbesetzungen und Stipendien. Aber wer wählt oder bestimmt die einflußreichen Beiratsmitglieder?

Paravicini spricht jedoch nicht nur von Erfolgen, sondern auch von „Fehlschlägen“ (S. 121 - 123). Sie betreffen vor allem nicht beendete Projekte; bei einigen hat, und das ist gut nachvollziehbar, die Medienrevolution dem Schreiben von Karteikarten ein jähes Ende gesetzt. Am eindrucksvollsten ist die bereits im Januar 1967 begonnene **Prosopographia regnorum orbis latini** (PROL), die alle Namensbelege des lateinischen Europa von 200 bis 1200 (später nur bis 1000) erfassen sollte. Insgesamt wurden 270.000 Karteikarten ausgefüllt, bis die Arbeit Mitte der siebziger Jahre zum Erliegen

⁶ S.203 - 205

kam und die Karteikarten 1994 im Keller des Hôtel Duret de Chevry abgelegt wurden.

Insgesamt darf man die Historiker um ihre Auslandsinstitute beneiden, die vorzügliche Arbeitsmöglichkeiten bieten, den Kontakt zu ausländischen Kollegen erleichtern, bi- oder multinationale Forschungsprojekte fördern und ein interessantes Stellen- und Stipendienpotential zur Verfügung haben. Inzwischen gibt es in Paris auch ein Deutsches Forum für Kunstgeschichte DFK / Centre Allemand d'Histoire de l'Art, das, genau wie das DHIP, ein Forschungsinstitut der Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland (DGIA) ist. Es verdankt sein Entstehen - wie einst die DHFP - der Initiative von visionären Einzelpersonlichkeiten. Im Fall des DFKP ist dies der ehemalige Berliner Kunsthistoriker Thomas W. Gaehtgens, der im Jahr 2007 zum Direktor des Getty Research Institute (GRI) in Kalifornien berufen wurde. Nur die Romanistik, die nach eigener Selbsteinschätzung Sachwalter der frankophonen Kultur (Sprache, Literatur, Medien, Lebenswelt) ist, hat es bis heute nicht geschafft, in Frankreich (oder entsprechend in der übrigen Romania) ein eigenes (eigene) Forschungsinstitut(e) auf die Beine zu stellen.

Der vorliegende Band ist instruktiv, doch hätte man sich einen oder mehrere Beiträge gewünscht, die die Wirkung des DHIP nicht nur aus der Eigenperspektive beschreiben, sondern von französischen oder deutschen Historikern und anderen Persönlichkeiten des Kulturlebens verfaßt worden wären, die nicht zum Kreis des DHIP gehören und ihre Einschätzung der Bedeutung dieser wichtigen Forschungsstätte mitgeteilt hätten.

Frank-Rutger Hausmann

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>